

Eine unbequeme Jubilarin

Schweizer Bergheimat / Die Organisation der Bergbiobauern feiert ihr 50-jähriges Bestehen.

RÖTHENBACH Die Bio Suisse hat 33 Mitgliedsorganisationen, aber nicht manche tritt so auffällig in Erscheinung wie die Schweizer Bergheimat. Es vergeht kaum eine DV des Dachverbands, an der nicht früher oder später ein bärtiger Bergbauer aufsteht und dem Vorstand die Leviten liest oder eine Richtlini- enverschärfung vorschlägt.

Eine der zähesten Schichten

Die streitbare Organisation mit 350 Mitgliedsbetrieben und 900 nichtbäuerlichen Unterstützenden vertritt eine der zähesten sozialen Schichten im vielseitigen bäuerlichen Biotop: die Siedler an den steilsten und abgelegensten Hängen in allen Landesteilen.

Oft sind es karge Heimetli, denen diese Familien ihren Lebtag abgewinnen. Entsprechend allergisch sind sie auf zu massentaugliche Verweichlichungen im Bio-Regelwerk. So kämpfte die Bergheimat mit viel Elan, aber letztlich erfolglos gegen die Zulassung von UHT-Milch mit Knospe. Ebenso wenig von Erfolg gekrönt ist bisher der Einsatz für ausschliesslich behornnte Nutztiere. Die wichtigsten Koalitions-partner der Organisation sind die ebenso widerborstige Gewerkschaft Uniterre und die Kleinbauern-Vereinigung.

Schnell ins Präsidium

Am vergangenen Samstag feierte eine bunt gemischte Schar von Bergheimat-Mitgliedern aller Altersstufen das 50-Jahr-Jubiläum. Den stimmungsvollen Rahmen bot der Mitgliedsbetrieb «Wielandleben» tief im Emmental. Neben reichhaltiger Verpflegung gab es auch Gelegenheit zum Rückblick auf das Geleistete.

Präsident Roni Vonmoos aus dem Wallis begrüßte eine Reihe von Vorgänger(innen) am Mikrofön, die einen Blick zurück warfen. Auffällig oft waren sie, kaum hatten sie den ersten Mitgliederbeitrag bezahlt, ins Spitzenamt gewählt worden. Die Personaldecke für Vorstandsämter ist bei der Bergheimat also



An der Jubiläumsfeier gab es nicht nur Reden (im Hintergrund am Mikrofön Ex-Präsidentin Claudia Capaul), sie bot auch die ideale Gelegenheit für die Suche nach einem Stöckli oder Hausteil. (Bild akr)

ebenso dünn wie bei konventionellen Bauernorganisationen.

Finanzielle Unterstützung

Geld hingegen, so Ex-Präsidentin Chiara Solari, sei immer genügend vorhanden gewesen. Dieses ist der wichtigste Treibstoff für die Aktivitäten der Bergheimat. Sie unterstützt ihre Mitglieder mit Beiträgen à fonds perdu für behornnte Nutztiere, erneuerbare Energien oder bei Unglücksfällen. Weitere Unterstützungsformen sind zinslose Darlehen, Umschuldungen oder die Personalvermittlung.

Das oberste Ziel bleibt dabei immer, dass abgelegene Gebiete bewohnt und landwirtschaftlich genutzt bleiben. «Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden», sagte Mitglied Armin Capaul an der Feier. Da kann man ihm gut recht geben. akr

Stimmen auf Seite 11

Weitere Informationen: www.schweizer-bergheimat.ch

Sehr bunt, aber schwarzweiss

Die Bergheimat gibt zur Information der Mitglieder auch ein eigenes Magazin hinaus. Die «Bergheimat Nachrichten» erscheinen schon seit über vierzig Jahren. Einst umfassten sie nur ein paar dicht beschriebene Seiten Papier. Heute ist es ein ausgewachsenes Magazin und vermutlich eines der letzten auf dem Markt, das ausschliesslich schwarzweiss bebildert ist.

Hier finden sich Betriebsporträts und Berichte über Projekte von Mitgliedern, agrarpolitische Diskussionen, sowie die wichtigsten Daten, Termine und Entscheide. Das Heft erscheint vier- bis sechsmal im Jahr. «Die Nachrichten stellen eine Möglichkeit dar, zwischen allen Mitgliedern, den bäuerlichen und nichtbäuerlichen, zu vermitteln, sich gegenseitig zu informieren und einander näherzukommen», schreibt die

langjährige Redaktorin Petra Schwinghammer zum Zweck der Publikation. Die letzten rund neunzig Nummern des Magazins lassen sich auf der Website der Organisation kostenlos nachlesen. akr



Die Jubiläumsausgabe des Magazins ist die Nr. 233. (Bild pd)

Für den Anbau nicht nur günstig

Studie / Die Vegetationsperiode wird länger, aber neben der Temperatur gibt es weitere Faktoren.

ZÜRICH Ausgehend von Temperaturdaten stellt Agroscope fest, dass die Vegetationsperiode seit 1900 um rund 30 Tage länger geworden ist.

Teilweise schon angepasst

Diese Entwicklung hat laut den Studienautoren vor allem in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts stattgefunden. Daher hat sich die Landwirtschaft bereits angepasst, etwa mit einem früheren Beginn der Heuernte. Eine Analyse von Agristat hat jedoch gezeigt, dass sich der Beginn der Winterfütterung trotz wärmerem Herbst kaum nach hinten verschoben hat. Tatsächlich sei in den letzten 20 Jahren sogar leicht früher mit der Winterfütterung begonnen worden. Agristat nennt als mögliche Gründe Nässe oder Trockenheit, die der Weidesaison frühzeitig ein Ende setzen können.

Insgesamt scheint der Klimawandel bisher wegen langer Trockenphasen auf die Versorgung mit inländischem Grünfütterer eher negativ zu wirken: Mehrfach hatte man mit dürrebedingten Verlusten zu kämpfen, hält das Forscherteam von Agroscope fest.

Nicht nur die Temperatur

Die Temperatur ist aus einem weiteren Grund nicht der einzige Einflussfaktor: Manche Pflanzen orientieren sich für ihre Ent-

wicklung auch an der Tageslänge. Der frühere Start der Vegetationsperiode bedeutet zu Beginn kürzere Tage, schreiben die Autoren. Die Wachstumsperiode könnte daher für Langtagpflanzen wie Spinat, Getreide oder Erbsen nicht dem gleichen Trend folgen wie die thermische Vegetationsphase. Nicht alle Kulturen dürften also bei frühlinghaften Temperaturen gleich zu spriesen beginnen.

Im Zusammenspiel mit Trockenheit lassen höhere Temperaturen Ackerpflanzen später im Jahr schneller wachsen. Getreide muss so früher geerntet werden und es bleibt weniger Zeit für die Kornfüllung, heisst es in der Studie. Ein Trend zu früheren Ernteterminen bei Winterweizen und einer kürzeren Kornfüllungsphase wurde in der Westschweiz bereits beobachtet.

Kulturen und Standorte

Angeht es um sich verändernde Verhältnisse kann die positive Seite des Ganzen – dass neue Kulturen wie Sorghum oder Soja zunehmend gut gedeihen – zur Notwendigkeit werden. Dann nämlich, wenn an gewissen Standorten das bisher Angebaute nicht mehr für den nötigen Ertrag sorgen kann.

Ein weiteres Thema in diesem Zusammenhang ist die Höhenverschiebung der Gunstzonen für verschiedene Pflanzen. Ackerbau im Berggebiet ist zwar möglich und wird bereits praktiziert, dem sind aber auch topografische und den Boden betreffende Grenzen gesetzt. jsc



Frühere Ernteterminen fürs Getreide können bedeuten, dass weniger Zeit für die Kornfüllung bleibt. (Bild aem)

SBV-NEWS

Intervention bei Coop: Der SBV intervenierte bei Coop auf das Naturaplan-Inserat «Wie wir die Natur behandeln? Gar nicht» und teilte seinen Unmut über eine solche Botschaft mit. Diese trägt zur Verzerrung der Wahrnehmung bei den Konsument(innen) bei. Pflanzenschutz kann und lässt sich sehr wohl erklären, auch in der Bioproduktion.

Austausch mit Frankreich zur Agrarpolitik: Mit zwei Vertretern des französischen Bauernverbands tauschte sich der SBV zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik aus. Frankreich will künftig die Ernährungssouveränität sichern, die Energieabhängigkeit reduzieren sowie die Klimaerwärmung bekämpfen. Entscheidend wird auch der weitere Verlauf des Ukraine-Krieges sein, da die Ukraine eine wichtige Handelspartnerin der EU-Länder ist.

Statistiken: Agristat hat das Kapitel 3 «Viehwirtschaft» der Publikation

«Statistische Erhebungen und Schätzungen» veröffentlicht. Während die Bestände der Rinder, Schweine, Schafe, Equiden und Ziegen in den letzten zwanzig Jahren stabil oder leicht rückläufig waren, stieg das Geflügel stetig an. Die Zunahme zum Vorjahr beträgt 4,3 Prozent. Die Rohholzpreis-erhebung von Agristat vom Mai/Juni zeigt, dass die Stammholzpreise innert zweier Jahre um 40 Prozent angestiegen sind, jene für Energieholz um 20 Prozent. Der Hintergrund sind die durch den Krieg Russlands in der Ukraine ausgelösten hohen Preise für Energiemittel.

Wanderung mit Bundesrat Ignazio Cassis: Die Tradition wird fortgesetzt: Dieses Jahr wanderte Bundesrat Ignazio Cassis mit ausgelosten Leserinnen und Lesern der Zeitschriften «Schweizer Illustrierte» und «Illustré» durch die Gotthardregion. Dabei sprach er mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertretenden des Schweizer

und des Tessiner Bauernverbands und speiste auf der Alp Sorescia. Der SBV nutzte die Gelegenheit, die Landwirtschaft zu zeigen, für deren einzigartige Produkte zu werben und den Kontakt zu pflegen.

Notiz der Woche: 200000 Kühe töten und so das Klima retten: Mit dieser Meldung schafft es Irland in diesem Sommerloch in alle Medien. Sofort kam die Frage auf, ob das auch für die Schweiz ein möglicher Weg ist. Ist es nicht! Aus verschiedenen Gründen: Unter anderem, weil die Kühe und ihre Methanemissionen zu Unrecht dermassen am Pranger stehen. Der SBV hat diese Woche einen Bericht dazu publiziert. Mit mehr Biogasanlagen wäre gar eine klimaneutrale Tierhaltung möglich. SBV

Weitere SBV-News: www.sbv-usp.ch/de/medien/sbv-news

sbv | usp | usc

Mehr Frischholz nötig

Brandfall / Swiss Krono hat einiges an Holz verloren. Die Lager sind nun wieder aufzufüllen. Für Spanplatten brauche es mehr Frischholz statt Altholz.

MENZNAU Ein Grossbrand beim Holzverarbeiter Swiss Krono AG in Menznau LU hat am frühen Mittwochmorgen einen Milliardenschaden verursacht. Im Einsatz standen 240 Feuerwehrleute aus mehreren Gemeinden. Aus Sicherheitsgründen wurde die Produktion im gesamten Werk heruntergefahren. Im Verlaufe des Nachmittags konnte der Brand unter Kontrolle gebracht und der Betrieb im Holzverarbeitungswerk wieder zu drei Vierteln hochgefahren werden.

Bis die Holzlagerhalle samt Einrichtungen aber wieder ersetzt sei, werde es Monate dauern, erklärte der technische Direktor bei Swiss Krono, Michael Knüsel. Allerdings sollen auch mobile Lösungen geprüft werden. Die Feuerwehren standen auch gestern noch im Einsatz. So müssten die rauchenden Holzhaufen mit Baggern auseinan-

dergenommen werden, um Brandnester zu eruieren, wie Feuerwehrinspektor Vinzenz Graf erklärte.

Betroffen vom Brand war eine über 10000 m² grosse Halle zur Produktion und Lagerung von Holzschnitzeln. Feuer fing aufgrund der grossen Hitze auch ein nahes grosses Rundholzlager. Derzeit sei die Produktion von

Spanplatten aus Recyclingholz nicht mehr möglich, weil die Holzaufbereitungsanlage brandgeschädigt sei. Der Anteil Altholz von rund 25 Prozent könne so nicht mehr genutzt werden und es müsse mehr Frischholz verwendet werden. Auch die konstante Anlieferung von Holz bereite wegen nun fehlendem Lagerplatz Sorgen. js



Betroffen vom Brand war eine Halle zur Produktion und Lagerung von Holzschnitzeln. (Bild Luzerner Polizei)